

Es gibt nichts, was nicht im Zedler steht

Er gehört zu den großen Unbekannten der deutschen Aufklärung, und war doch einer ihrer wichtigsten Urheber: Heute vor 300 Jahren wurde Johann Heinrich Zedler in Breslau geboren; er starb 1751 in Leipzig, wo er seine größte Wirkung entfaltete. Neben einer Lutherausgabe und einer Weltchronik ist es vor allem das „Grosse vollständige Universal-Lexicon“, das als Denkmal einer Epoche gelten kann, die das Wissen so weit wie möglich streuen wollte. Dieses größte Buchprojekt aller Zeiten versammelt auf 68 000 Seiten fast 290 000 Artikel. Es fasst das Wissen des Gutenbergzeitalters zusammen und ist der Prototyp der allgemeinbildenden Lexika, die unter Namen wie Meyer oder Brockhaus bis heute bekannt sind.

Zedler war einundzwanzig Jahre jung, als er nach Leipzig kam, und drei Jahre später versetzte er die hier etablierten Verleger in ungläubiges Staunen, als er ein universales Lexikon ankündigte, das mehr bringen sollte als die historischen und geographischen, die biographischen und die wissenschaftlichen Enzyklopädien, die es bereits gab. Man fürchtete, dass hier jemand im großen Stile abschreiben wollte, und man beschäftigte die Leipziger Bücherkommission mit dem Fall, ließ sogar den ersten Band 1731 konfiszieren. Ab 1732 aber wurde dann gedruckt: Damals war das Lexikon beim Buchstaben L angelangt und hatte schon 18 Bände hinter sich. Aber wer sollte den Rest des Alphabets bezahlen?

Den Subskribenten waren zwölf Bände versprochen worden, was bei nur zwei Reichstalern pro Band insgesamt teuer, aber doch erschwinglich

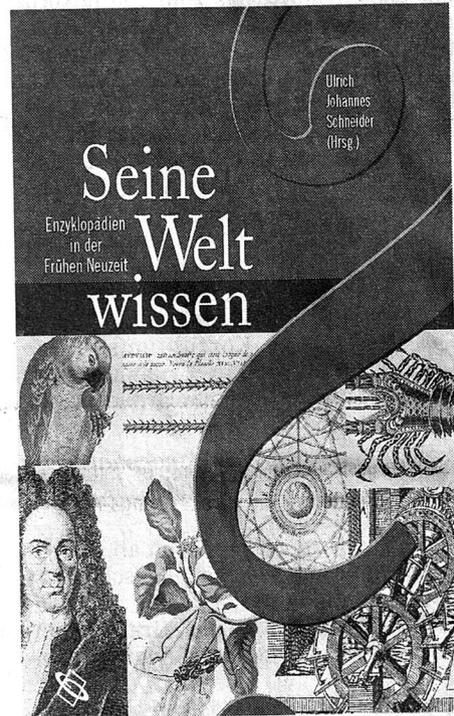
war. Doch Z war noch über 40 Bände weit weg. Der Moment der Krise brachte auch die Rettung: Zedler holte sich Geld bei einem befreundeten Kaufmann und verpflichtete den Leipziger Philosophieprofessor Karl Günther Ludovici als Herausgeber. Dieser führte schnell Neuerungen ein: ein paar Abbildungen lockerten den Text auf, bessere Quellennachweise informierten die Leser, vor allem aber: lebende Personen wurden aufgenommen.

Der Zufall war günstig, und Ludovici selbst konnte sich als einer der ersten Zeitgenossen im Lexikon selber beschreiben. Es kamen am Ende über 100 000 Personen ins Lexikon. Das Universal-Lexicon wurde so zum Spiegel der adeligen und bürgerlichen Gesellschaft Mitte des 18. Jahrhunderts.

Biographische Informationen suchen auch die meisten derjenigen, die das Werk heute online benutzen (www.zedler-lexikon.de). Es gibt nichts, was nicht im Zedler steht, wie das Werk von Historikern kurz genannt wird. Im Universal-Lexicon stehen nicht nur die meisten Artikel, die jemals im Alphabet eines Lexikons vereint wurden, es sind auch manche enorm lang: Leipzig ist mit 155 Spalten bedacht, Wurzeln mit 226 und Wien mit 269. Die Produktion dieses größten Buchprojekts seit der Erfindung der Buchdruckerei ist bis heute nicht in ihrer Entstehung bekannt: Man hält die Bände in Händen, aber man kennt die Macher nicht. Auch über Zedler, der verheiratet war, aber ohne Nachkommen blieb, ist sehr wenig aktenkundig. Erst seit der Biographie von Gerd Quedenbaum von 1977 steht sein wirkliches Todesjahr fest: 1751. Es haben keine Briefe und sonstiges Material überlebt, aus dem sich etwas über Motive und Mittelsmänner, über Korrespondenten und Kooperationen erfahren ließe. Es bleibt allein das Werk, als ein wunderbares Monstrum des 18. Jahrhunderts und eine gigantische Wissensmaschine.

Ulrich Johannes Schneider

Der Autor, Professor Ulrich Johannes Schneider, ist seit 1. Januar Direktor der Leipziger Uni-Bibliothek und hält am heutigen Sonnabend um 15 Uhr in der Bibliotheca Albertina in der Beethovenstraße einen Vortrag über Zedler. Damit wird auch die Ausstellung „Seine Welt wissen. Enzyklopädien in der Frühen Neuzeit“ eröffnet.



Katalog zur neuen Schau der Leipziger Uni-Bibliothek, in der Zedlers monumentales Lexikon eine tragende Rolle spielt.